Zeitschrift: Judaica : Beiträge zum Verstehen des Judentums
Herausgeber: Zürcher Institut für interreligiösen Dialog
Band: 34 (1978)

Artikel: Bekenntniskampf und Judenfrage
Autor: Wiefel, Wolfgang
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-961653

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

BEKENNTNISKAMPF UND JUDENFRAGE

von Wolfgang Wiefel

Kurt Meiers auf drei Bände angelegte Geschichte des Kirchenkampfes in der Deutschen Evangelischen Kirche im Dritten Reich [1] ist im Unterschied zu früheren deutschsprachigen Darstellungen (Wilhelm Niemöller, H. Schmid, die meisten Schriften der Reihe « Arbeiten zur Geschichte des Kirchenkampfes») nicht der Beitrag eines unmittelbar Beteiligten, sondern das Werk eines Nachgeborenen (Jahrgang 1927). Die Darstellung, bestimmt durch Faktenbesessenheit und unterkühlten Objektivismus, den man dem Autor wie manchem Historiker seiner Generation gelegentlich zum Vorwurf machte, lässt ohne Beschönigung und Glorifizierung die Grundlinien eines Geschehens hervortreten, dessen Bewertung noch keineswegs feststeht. In zwei Punkten wird man nach dem Studium der gleichzeitig in beiden deutschen Staaten erschienenen Bände an der Revision des gewohnten Geschichtsbildes nicht vorbeikommen. Der Kirchenkampf, den man der Geschichte des antinationalsozialistischen Widerstands zugeordnet hat, erweist sich immer deutlicher als « Widerstand wider Willen ». Die Einsicht, dass wo immer gekämpft wurde, es um innerkirchliche Selbstbehauptung und Selbstbewahrung ging, lässt Meiers Darstellungsweise gerechtfertigt erscheinen, die dem regionalen Geschehen innerhalb des landeskirchlich zerklüfteten deutschen Protestantismus den breitesten Raum widmet. Freilich wird gerade daran deutlich, dass dieser innerkirchlich geführte « Kirchenstreit » in einem auf geistige Uniformierung angelegten totalitären Staat einen erheblichen Störfaktor darstellen musste und allein deshalb das Regime beunruhigte und zu vielfältigen Gegenmassnahmen herausforderte.

Die andere, von den älteren Darstellungen ausgesparte, jetzt aber voll zu Tage liegende Erkenntnis gilt der Bedeutung der Aussenpolitik für die kirchenpolitischen Massnahmen der NS-Machthaber. Was damals als Erfolg des inneren Widerstands erscheinen konnte, stellt sich im Nachhinein als innenpolitische Rückwirkung aussenpolitischer Ambitionen der Hitlerregierung dar, am markantesten im Fall der Rücknahme des die süddeutschen Landeskirchen betreffenden « Einigungswerkes » (Okt. 1934) im Blick auf den angestrebten zeitweiligen Aus-

gleich mit England im Zeichen des Flottenabkommens (dazu Bd. I, S. 218f., Bd. II, S. 34f. 392f.).

Von diesen Grundlinien her dürfte auch der Ort der Judenfrage im Geschehen des Kirchenkampfs neu zu bestimmen sein. Wie wichtig dem Autor dieser Aspekt ist, zeigt sein Dokumentenband Kirche und Judentum (Halle 1971). Er greift ebenso wie diese Darstellung in die Zeit vor 1933 zurück. Das Ideenkonglomerat, das sich nationalsozialistische Weltanschauung nannte und in dem der in einer biologischen Rassenlehre begründete Antisemitismus den Kern bildete, ist gewiss kein Produkt des protestantischen Kirchentums, vielmehr eines entschieden achristlichen Säkularismus. Der Blick auf die Vorgeschichte jener geistigen Verfinsterung, der die Deutsche Evangelische Kirche im Jahre 1933 verfiel, zeigt freilich, dass Antisemitismus dem protestantischen Milieu keineswegs fremd war, wiewohl er sich in der Regel religiös oder national motivierte und ein Ingredienz neben anderen war. Die nicht angenommene Niederlage von 1918, Nationalismus und Antipazifismus, Gegnerschaft gegen die Arbeiterbewegung und Ablehnung des Weimarer Staates standen zunächst im Vordergrund des Bewusstseins und ermöglichten jene verhängnisvolle Bundesgenossenschaft, die den deutschen Protestantismus in seine tiefste Krise stürzte. Meier kann belegen, dass in den Jahren kurz vor 1933 der innerkirchliche Antisemitismus sich noch stärker artikulierte (am erschreckendsten in den Kundgebungen des antiultramontanen Evangelischen Bundes), auch wo man die Statuierung einer Judenfrage in der Kirche selbst und die wilde Form der nazistischen Propaganda abwies.

So wird man nicht behaupten können, dass mit der von Anfang an im Kern antisemitischen Glaubensbewegung « Deutsche Christen » ein Fremdkörper in die Kirche eintrat. Die dort aus der Übernahme der völkischen Rassenlehre gezogenen Konsequenzen : Ablehnung der Aufnahme von Juden in die christliche Gemeinde, Arierparagraph für kirchliche Amtsträger, Sonderstatus für Christen jüdischer Herkunft, mussten die Deutsche Evangelische Kirche in eine Situation der Scheidung und Bewährung führen. Meiers Darstellung zeigt, dass bei der Auslösung des Kirchenkampfs, wenn auch nicht bei seinem Fortgang, die Judenfrage eine entscheidende Rolle gespielt hat. Die beiden wichtigsten kirchenpolitischen Ereignisse des Jahres 1933, der Kampf um den kirchlichen Arierparagraphen im Vorfeld der Nationalsynode im September 1933 und das Echo auf die Sportpalastkundgebung der DC vom 13.11.1933, zeigen es. Die Skala der Reaktionen verdeutlicht, dass

es bei dem, was als Teilproblem erscheinen konnte, letztlich um das Ganze geht : sie reicht von Voten zugunsten der staatlichen Rassenpolitik, von der abzuweichen als nationaler Verrat gilt (Wobbermin), über die Erwartung einer möglichst milden Durchführung in der Kirche (Hirsch), die Zurückweisung jeder Ausschliessung von Christen aus der Gemeinde bei gleichzeitiger Akzeptierung des staatlichen Beamtenrechts für die kirchlichen Amtsträger (Jungreformatorische Bewegung, Erlanger Theologische Fakultät) bis zur Ablehnung jedes Arierparagraphen für die Kirche durch den Pfarrernotbund, dessen Gründung durch diese Frage ausgelöst wurde. Dass hier über 2000 Pfarrer erkannten, dass mit dem Recht der unmittelbar betroffenen ca. 30 Amtsträger (Zahlen nach Bd. I, S. 178) das Selbstverständnis der Kirche auf dem Spiel stand, gehört zu den lichten Seiten jener unheilvollen Zeit ebenso wie die beiden einzigen Voten aus dem Bereich akademischer Theologie, die sich der Situation gewachsen zeigten, das Marburger Gutachten zur Frage des Arierparagraphen und das Votum deutscher Neutestamentler zur Rassenfrage. (Beide Texte in : K.D. Schmidt, Die Bekenntnisse des Jahres 1933, S. 178-182 bzw. 188-191.) Die Initiative zu diesen Gutachten ging auf die aus dem liberalen Lager kommenden Theologen Rudolf Bultmann und Hans Freiherr von Soden zurück.

Dass die Sportpalastkundgebung mit der in der Rede des Berliner DC-Gauobmanns Krause erhobenen Forderung nach der Befreiung der Kirche von allem Undeutschen, einschliesslich des AT, eine Krise auslösen musste und die Trennung der konservativen von den völkischen Elementen in der DC -Bewegung einleitete, hat Meier schon mehrfach gezeigt. Der Zeitgeschichtler wird die Frage zu beantworten haben, ob hier im kirchlichen Raum zuerst jener Differenzierungsprozess sichtbar wird, der die eigentlichen Träger des Regimes von den konservativen Mitläufern der « Nationalen Erhebung » sonderte, wie er für das Ende der ersten Phase der NS-Herrschaft überhaupt charakteristisch ist.

Die Kehrseite war freilich, dass die bewusstseinsbestimmende Bedeutung des jüdischen Problems im weiteren Fortgang des Kirchenkampfs zurücktrat. In dem ausführlich dargestellten Geschehen in den Kirchenprovinzen und Landeskirchen (Bd. I, S. 261-500, Bd. II, S. 155-370) rückten Fragen wie die nach der theologischen und juristischen Legitimität des jeweiligen Kirchenregiments, die Reaktion auf die wechselvollen Zentralisierungs- und Gleichschaltungsversuche, Bekenntnisfragen, die Problematik des bekenntniskirchlichen Notrechts

und die Theologenausbildung in den Vordergrund. Gewiss war der Kampf gegen das Anfang 1935 durchbrechende deutschgläubige Neuheidentum, das sich im Zuge der jetzt von einflussreichen Kreisen der Partei erstrebten Distanzierung vom Christentum zeitweilig energischer Förderung erfreuen durfte, auch ein Kampf um das Alte Testament und die alttestamentlich-jüdische Verwurzelung der Christusoffenbarung. Aber das wichtigste Dokument des Bekenntniskampfs, die Barmer Theologische Erklärung von Mai 1934, hatte eine direkte Ansprache der Judenfrage umgangen. Allein die in zeitlicher Nachbarschaft zum Nürnberger Parteitag von 1935 mit seiner Proklamierung der Rassengesetze vom 23. bis 26.9.1935 stattfindende 3. altpreussische Bekenntnissynode in Berlin-Steglitz ging einen Schritt weiter. Hier artikulierte sich zum ersten Mal vor der kirchlichen Öffentlichkeit der auch innerhalb der Bekenntniskirche kleine Kreis derer, die erkannt hatten, dass es nicht mit der Abwehr des staatlichen Eingriffs in die Kirche (Arierparagraph, Schutz der Judenchristen) getan sein konnte, sich das Nein vielmehr gegen die an Blut, Rasse und nationaler Ehre orientierte Weltanschauung und ihre politisch-rechtlichen Konsequenzen richten musste. Der Vorstoss von Niemöller, Albertz und Hildebrandt, unterstützt durch den in dieser Frage schon früh hellsichtigen Dietrich Bonhoeffer, holte eine Erkenntnis ein, die im Kreise der Religiösen Sozialisten (Emil Fuchs, Paul Tillich) und bei hervorragenden, vom theologischen Liberalismus und Humanismus geprägten Gestalten wie Martin Rade und Friedrich Heiler und auch bei konservativen Einzelgängern wie Wilhelm Freiherr von Pechmann (dazu F.W. Kantzenbach, Widerstand und Solidarität der Christen in Deutschland 1933-1945, Nürnberg 1971) schon von Anfang an, also vor 1933, vorhanden war. Dass Meier hier bemüht war, die Prioritäten zurechtzurücken, ist nicht sein mindestes Verdienst.

Dass die Forschung voranschreitet und manches von dem hier Erarbeiteten inzwischen bereits präzisiert hat, zeigt der Blick auf das andere die allgemeine Judenfrage einschliessende bekenntniskirchliche Wort, die Denkschrift der 2. vorläufigen Kirchenleitung vom Frühjahr 1936, in der über den kirchlichen Bereich hinaus Rechtsnot, Verfolgung und Antisemitismus zu einem für das Regime höchst unbequemen Zeitpunkt (vor der Olympiade 1936 !) angeprangert wurden. Die Geschichte seiner Entstehung und Veröffentlichung fand jetzt nach der Drucklegung von Meiers Werk eine eigene Darstellung (Ernst C. Helmreich, die Veröffentlichung der « Denkschrift der vorläufigen Kirchenleitung der Deutschen Evangelischen Kirche an den Führer

und Reichskanzler, 28. Mai 1936 », ZKG 87, 1976, 39-53), vgl. bei Meier Bd. II, S. 145f. 412 (Anm. 211).

Im dritten noch ausstehenden Band werden noch wichtige Akzente gesetzt werden : so bei der Behandlung des kirchlichen Echos auf die Pogromausschreitungen vom 8. November 1938 (« Reichskristallnacht »), die Godesberger Kirchenführerkonferenz von 1939 und schliesslich die Reaktion auf den Mordterror der Endlösung. Meier hat durch seine Darstellung, die auf der Auswertung bisher unerschlossener Aktenbestände des Reichskirchenministeriums und anderer Stellen beruhte, Massstäbe aufgerichtet, die zu den höchsten Erwartungen berechtigen.

ANMERKUNGEN

[1] Kurt Meier, DER EVANGELISCHE KIRCHENKAMPF. Gesamtdarstellung in drei Bänden. Band I & II VEB, Max Niemeyer, Halle (Saale) und Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1976. 648 & 472 S.